

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

129 (5.6.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Preis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Posthalter monatl. 2,50 M., 1/2jährl. 2,25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 3 bezw. 2,55 M., durch den Postbot. 80 3 bezw. 2,67 M., durch d. Postpost 90 3 bezw. 2,80 M.; botenpostgebühren.

Anzeige: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 3. Kleinanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei-Ges. & Co., Karlsruhe.

Der Staat im Staate.

In der Budgetkommission der Zweiten Kammer wurde von sozialdemokratischer Seite auf die große Gefahr hingewiesen, daß der Staat infolge der durch den Krieg hervorgerufenen riesigen Kapitalkonzentration in eine immer bedenklicher werdende Abhängigkeit von Finanz und Industriekapital gerate. Die bezüglichen Ausführungen des sozialdemokratischen Redners haben auch bei den bürgerlichen Parteien Zustimmung gefunden. Anderer Auffassung war der Finanzminister Dr. Rheinbold. Er meinte, die Interessen des Finanzkapitals seien mit denjenigen des Staates identisch. Freilich fügte sich der Finanzminister dabei im wesentlichen auf die beiderseitigen Interessen hinsichtlich der Aufrechterhaltung eines guten Rufes für die Reichsanleihen.

Wer den Dingen aber etwas tiefer auf den Grund sieht, wird unmöglich der Auffassung des bürgerlichen Finanzministers beitreten können. Wie groß schon heute die Abhängigkeit des Staates von Industrie und Finanzkapital und damit seine Ohnmacht gegenüber demselben ist, dafür zeugen die Kriegsgesellschaften und der empörende Wucher, den das industrielle Großkapital während des Krieges angeführt betreiben konnte. Die Gewinne der Kriegsgesellschaften haben eine geradezu fabelhafte Höhe erreicht, der Staat wurde in einer Weise ausgepöppelt, die alles bisher Dagewesene in Schatten stellt.

Auf diese Dinge hat auch der bekannte Bauernführer Dr. Heim auf der diesigen Lage in Regensburg stattgefundenen Versammlung des bayerischen Bauernbundes hingewiesen. Er sagte dabei u. a.

„Die großen Aktiengesellschaften wissen nicht mehr, wie sie ihren Gewinn verbergen sollen. In der Munitionindustrie, in der Lederindustrie, in der Nahrungsmittelindustrie zählen die Betriebe, die das Doppelte und Dreifache ihres Aktienkapitals verdient haben, zum Tausenden. Man will durch eine Kriegsgewinnsteuer ihnen wieder einen Teil ihres Gewinnes abnehmen. Wäre es nicht viel wichtiger, sich diesen Kriegsgewinn auf viel einfacherem Wege zu sichern, nämlich, daß man nicht diese unerhörten hohen Preise zahlte. Die horrenden Dividenden und diese horrenden Gewinne sind doch ein Beweis dafür, daß unerhörte hohe Preise gezahlt werden und zwar alles unter den Augen der Steuerverwaltung. Wir haben ein Kriegsgeld und im Kriegsgeld eine Kriegsgewinnsteuer. Die Sachverständigen, die vor Bekämpfung der Preise benommen werden, sind Interessenten. Die leitenden Personen in den Kriegsbetrieben sind Fleisch vom Fleische, Männer aus der Branche. In dem Verlauf des Krieges haben die Betreibungen der deutschen Schwerindustrie, besonders der Sektion E (Eisen), in den letzten 6-8 Monaten eine Richtung angenommen, die zu den größten Verbrechen Veranlassung gibt. Für Granatgeschosse und Geschosshülzen werden unerhörte Preise gezahlt. Zur Zeit der Sommerkämpfe wurden anfangs der notwendigen 6000 Tonnen Walzdraht nur 1800 Tonnen abgeliefert. Unsere Truppen lagen schuklos an den offenen Linien. (Lebhafte Bewegung und Pfuirufe.) Am Walzdraht wurde weniger verdient. Granatgeschosse zu machen war rentabel. Diese wurden teilweise zu viel geliefert, während es am Rohmaterial zu Walzdraht fehlte. Dann war man gezwungen, den Werken Lieferungsauflagen zu machen. Es wurde dann per Tonne nicht abgelieferten Materials — 5 Mark Strafe festgesetzt. Was hat aber die Strafe bedeutet, wenn man andererseits 150 M. mehr verdient hat? Vielleicht kümmert man sich einmal im Reichstag um solche Dinge und verlangt einmal von der Heeresverwaltung genaue Aufschlüsse, auch über die Schrottaufkaufkompanie Glöckner, Rothchild und Gohmann.“

Vielleicht kümmert sich der Reichstag auch einmal darum, warum wir im Zustand an Friedensmaterial, d. h. an allen Bedarfsgegenständen für Kriegszwecke für das Gewerbe, Maschinenbranche so großen Mangel haben, während andererseits das Exportgeschäft ins neutrale Ausland blüht. Es hat eine Zeit gegeben, im Jahre 1916, wo man den Preis für Stabeisen, das ins Ausland ging, auf 90 Gulden holländisch = 200 M. festgesetzt hat, während bis dahin während des Krieges der Exportpreis anfänglich 60 und später 117 M. per Tonne betragen hatte. Man hat es übersehen, von diesen Riesengewinnen etwas für die Staatskasse auszugeben. Dieser höhere Gewinn beim Exportgeschäft führte dazu, daß die Werte dieser Ware tiefer ins Ausland lieferten, als ins Inland zur Verfügung. Der Stahlverband ist mächtiger als alle Behörden.“

Hinter den großen industriellen Unternehmungen steht auch in den Großbanken syndizierte Finanzkapital. Mit dem bloßen Schimpfen auf die durch die Hebermacht des Kapitals hervorgerufenen Zustände ist es freilich nicht getan. Das Uebel muß bei der Wurzel gefaßt werden. Ohne weitgehende Demokratisierung des Staates ist das aber nicht möglich. So lange die Bauern und der Mittelstand bei den Wahlen am Strange des Großkapitals stehen und Vertreter in die Parlamente entsenden, die gegen jeden demokratischen Ausbau der Verfassung Sturm laufen, wird der allmächtige Einfluß des Industrie- und Finanzkapitals nicht gebrochen werden können. Nach dem Kriege werden den Wählern die Augen aufgehen, wenn sie sehen, wie die Kapitalisten den Krieg für sich auszunutzen verstanden haben. Können wir nicht zu einer durchgreifenden Demo-

kratisierung des Staates, dann werden sich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in geradezu katastrophaler Weise entwickeln, denn es ist ein absolut unhaltbarer Zustand, daß Millionen Menschen sich schinden und plagen, um einer verschwindend kleinen Minderheit von Kapitalisten die hohen Zinsen für ihre Riesenermögen zu garantieren.

Das Interesse des Staates erfordert mit gebieterischer Notwendigkeit, daß der politische Einfluß des Industrie- und Finanzkapitals eine weitgehende Einschränkung erfährt. Das aber ist nur möglich, wenn der politische Einfluß der Volksmassen durch die Demokratisierung des Staates entsprechend gestärkt wird. Je länger sich die Regierungen gegen die Notwendigkeit weitgehender demokratischer Reformen sträuben, desto leidenschaftlicher werden sich die politischen Kämpfe gestalten.

Vom Krieg. Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, Antlich, 4. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Westschaeete-Bogen erreichte der Artilleriekampf äußerste Heftigkeit. Er hielt bis in die Nacht an. Nahe der Küste, am La-Basse-Kanal und beiderseits der Scarpe nahm nachmittags die Kampfaktivität zu. Nachts folgten starken Feuerwellen Vorstöße der Engländer bei Sulluch, Lens, Monchy und Chersif. Sie sind überall abgewiesen worden. Am Souchez-Bach vom Vorlage verbliebene Engländernecker wurden größtenteils gefaßt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westpreussische und Rheinische Regimenter führten am Winterberg bei Craonne eine gewalttätige Erkundung durch, bei der nach erbitterten Nahkämpfen über 150 Franzosen und 15 Maschinengewehre in der Hand der Sturmtruppen blieben. Am Westhang des Berges in unsere Stellung einbezogene französische Gräben wurden gegen starke Angriffe gehalten.

Heute Nacht drangen Stokkompanien niederländischer Regimenter nordwestlich von Brane in die französische Stellung und nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Auch hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet.

Beide Erkundungsvorstöße brachten wertvolle Feststellungen über den feindlichen Kräfteeinlaß.

In der Champagne wurde östlich des Roehlberges ein Angriff mehrerer feindlicher Kompanien durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Vorpostengefächte westlich des Wardar am Doiran-See und in der Struma-Ebene verliefen für die bulgarischen Truppen günstig.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 4. Juni, abends. (Antlich.) Im Westschaeete-Bogen hat sich nach ruhigem Morgen der Artilleriekampf wieder zu bedeutender Höhe gesteigert. Von den anderen Fronten wurde bisher nichts Besonderes gemeldet.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Das Ergebnis der 10. Isonzschlacht.

Verluste des Feindes: 160 000 Tote und Verwundete, 16 000 Gefangene. — Gewinn: Befestigung des Kufberges und des zerstörten Dorfes Jamiano.

Wien, 4. Juni. Antlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von Görz verlor der Feind mehrmals, die vorgesterten an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Alle Angriffe waren vergebens. Unsere Beute hat sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht. Auf dem Fajti Größ holten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereiche von Jamiano ist die Kampfaktivität wesentlich lebhafter geworden. Bei Arco in Südtirol wurde ein italienisches Wasserflugzeug abgeschossen. Die aus sehr vorläufigen Schätzungen erhellt, übertreffen die Verluste der Italiener in der 10. Isonzschlacht alles, was

der Feind in früheren Anstürmen an Menschenleben und Volkskraft seiner Eroberungspolitik geopfert hat. Wir stellen im Laufe des 19tägigen Ringens mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist demnach gegen einen Frontabschnitt von 40 Kilometer Breite mindestens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelaufen. Die Einbuße, die bei diesem Waffenspieler der Angreifer an Toten und Verwundeten erlitt, übersteigt sicherlich 160 000 Mann, außerdem nahmen wir ihm 16 000 Gefangene ab, so daß sich italienischerseits (für den Gegner günstig gerechnet) ein Gesamtabgang von 180 000 Mann ergibt. Diesem Verlust von 180 000 Mann steht für den Feind die Befestigung des Kufberges und des zum Trümmerhaufen zerstörten Dorfes Jamiano als Raumgewinn gegenüber. Wenig genug für den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestag des Krieges Italien erfüllt. Der Erfolg ist unbestritten unser geliebter. S. M. der Kaiser und König hat inmitten seiner braven Kämpfer einen Armeebefehl erlassen. Dieser Befehl wurde bereits heute früh von uns veröffentlicht.

Südtlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söffer, Feldmarschalleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Bildung eines lithauischen Vertrauensrates.

Hauptquartier-Ost, 5. Juni. (W.W. Antlich.) Der Oberbefehlshaber Ost hat die Bildung eines lithauischen Vertrauensrates genehmigt, der aus den angesehensten Männern Lithauens bestehen soll.

Weitere U-Boots-Erfolge.

Berlin, 5. Juni. (W.W. Antlich.) In den Sperrgebieten um England sind vier Dampfer und zwei Segler versenkt worden, unter denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Middleler“ (7265 Tonnen) befand. Größe, Namen und Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Proklamation der Unabhängigkeit Albanien.

Bern, 5. Juni. (W.W. Nicht amtlich.) Die Agencia Stefani meldet aus Argiro Castro: Die Ausrufung der Einheit und Unabhängigkeit Albanien unter dem freundschaftlichen Schutze Italiens. Die begeisterte Bevölkerung habe Hochrufe auf den König von Italien und das italienische Volk ausgebracht. Die Proklamation wurde gleichzeitig in den anderen, von den Italienern besetzten Ortschaften veröffentlicht und von italienischen Fliegern jenseits der Bojwa abgeworfen. Die Agencia Stefani berichtet von einer allgemeinen großen Begeisterung der Albanier.

Verwendung deutscher Schiffe durch Brasilien.

Bern, 5. Juni. (W.W. Nicht amtlich.) Progres de Lyon meldet aus Rio de Janeiro: Vier große deutsche Dampfer werden dem Nationalgeschwader als Kriegstransportdampfer einverleibt. Die übrigen deutschen Schiffe sollen der Handelsflotte des brasilianischen Lloyd zugeteilt werden. Es wurde beschlossen, daß die brasilianische Flotte von Ende Juni an Patrouillenfahrten im Südatlantischen Ozean unternehmen soll.

Von den englischen Sozialisten.

London, 4. Juni. In Leeds hat eine Zusammenkunft von 1100 extremen Sozialisten stattgefunden, um die russische Revolution zu begrüßen. Eine Debatte über den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat wurde verlesen, in der es heißt, es sei klar, daß kein vernünftiger Schlag kommen werde und daß der Arbeiter- und Soldatenrat wünsche, die Aufmerksamkeit der Völker auf einen Frieden durch Verhandlungen zu lenken. Es wurde eine Entschlieung angenommen, die die russische Revolution begrüßt, die Friedenspolitik „Keine Annexionen und keine Entschädigungen“ billigt und die Einrichtung eines Arbeiter- und Soldatenrates in England fordert.

Die Revolution in Rußland.

Kriegsziele des Arbeiter- und Soldatenrates.

Basel, 4. Juni. (Sabas.) Man meldet dem „Temps“ aus Petersburg: Der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten nahm am 30. Mai, nachdem er Albert Thomas angehört hatte, folgende Tagesordnung an: Die Ziele der russischen und der französischen Demokratie sind analoge: Ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Die Pflicht der revolutionären Armee besteht darin, der ganzen Welt die Freiheit zu schenken. Es wird anerkannt, daß die heldenmütige englisch-französische Offensive zu dem Erfolge der russischen Revolution beigetragen hat. Es ist Pflicht der revolutionären Armee, unerbittlich die Armeen zu unterstützen, die ihr Blut für das gemeinsame Ideal der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Völker vergießen. Die Vereinigung von England, Frankreich mit Frankreich ist keine Annexion, sondern ein Akt der Gerechtigkeit. (S. S.)

Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrats an die sozialistischen Parteien und Hauptarbeiterverbände der Welt.

W.B. Petersburg, 4. Juni. (Meldung der Pet. Tel. Ag.) Der Vollzugsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates veröffentlicht folgenden Aufruf an die sozialistischen Parteien und Hauptarbeiterverbände der Welt:

Am 28. Mai richtete der Arbeiter- und Soldatenrat einen Aufruf an die Völker der Welt, in dem er die europäischen Völker zu entscheidendem und gemeinsamem Vorgehen zugunsten des Friedens aufforderte. Der Arbeiter- und Soldatenrat und mit ihm die ganze Demokratie haben auf ihr Banner einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen geschrieben, der auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruht. Die russische Demokratie hat die erste vorläufige Regierung zur Anerkennung dieses Programms gezwungen und der ersten vorläufigen Regierung, wie dies die Ereignisse vom 3. und 5. Mai bewiesen haben, nicht gestattet, davon abzuweichen. Die zweite vorläufige Regierung stellte auf Drängen des Arbeiter- und Soldatenrats dieses Programm an die Spitze ihrer Erklärung. Am 9. Mai beschloß der Vollzugsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrats die Anregung zur Einberufung einer zwischenstaatlichen sozialistischen Konferenz zu geben. Am 15. Mai richtete der Arbeiter- und Soldatenrat einen Aufruf an die Sozialisten aller Länder, in dem er sie zum gemeinsamen Kampfe für den Frieden aufforderte.

Der Arbeiter- und Soldatenrat ist der Ansicht, daß das Ende des Krieges und die Herstellung des Weltfriedens durch die gemeinsamen Interessen der Arbeitermassen und der gesamten Menschheit gefordert wird. Dies kann die sozialistische Demokratie nur durch die vereinigte zwischenstaatliche Bemühungen der Arbeiterparteien und Syndikate der kriegführenden und der neutralen Länder im Interesse eines tatkräftigen und zähen Kampfes gegen das allgemeine Gemebel erreichen. Der erste und notwendige Schritt für die Gründung einer solchen zwischenstaatlichen Bewegung ist die Einberufung einer zwischenstaatlichen Konferenz, deren Hauptaufgabe es ist, eine Uebereinstimmung zwischen den Vertretern des sozialistischen Proletariats hinsichtlich der politischen Abrechnung mit der „geheiligten“ Verbindung zwischen Regierungen und imperialistischen Klassen zu erzielen. Eine zwischenstaatliche Uebereinstimmung zur Abrechnung mit dieser Politik ist im allgemeinen die notwendige Voraussetzung für die Organisation des Kampfes auf breiter und zwischenstaatlicher Grundlage. Die Einberufung der Konferenz wird ebenso gebieterisch von den gemeinsamen Lebensinteressen des Proletariats wie aller Völker gefordert. Die Parteien und die Vereinigungen der Arbeiterklassen, die diese Meinung teilen und bereit sind, ihre Bestrebungen zu vereinfachen und sie zu verwirklichen, werden vom Arbeiter- und Soldatenrat aufgefordert, an der von ihr einberufenen Konferenz teilzunehmen. Der Arbeiter- und Soldatenrat wählt als Ort der Konferenz Stockholm und als Zeit der Zusammenberufung die Tage zwischen dem 28. Juni und dem Juli.

Eine Verschwörung gegen die provisorische Regierung. — Geplante Herbeiführung einer Gegenrevolution.

Köln, 4. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Einer Drahtmeldung aus Petersburg zufolge wurde dort eine Verschwörung gegen die vorläufige Regierung entdeckt. Das Ziel sei in erster Linie gewesen, Kerenski aus dem Wege zu schaffen. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit haben aber auch untrügliche Beweise dafür erbracht, daß auch die Ermordung anderer Minister und die Herbeiführung einer Gegenrevolution geplant gewesen sei. Eine große Anzahl Verhaftungen sei bereits vorgenommen worden.

Beruhigungsrede Kerenskis.

W.B. Petersburg, 4. Juni. (Petersb. Tel. Ag.) In einer Antwort auf die Reden verschiedener militärischer Vertreter sagte Kriegsminister Kerenski u. a.: Nach meiner Reise durch ganz Rußland und an der Front kann ich bestätigen, daß alles das, was man bisher für das Dahinsterben unserer Armee hielt, nichts anderes war, als ein ernstes Arbeiten an den neuen Verhältnissen Rußlands. Ich kann versichern, daß trotz der Vernichtung der alten Manes sich die Macht der russischen Armee täglich wächst. Sie baut sich auf einer neuen und bewußten Namensgrundlage auf. Ich kann ein für allemal bestätigen, daß die Verbrüderung vollkommen aufgehört hat. Kerenski besichtigte dann zahlreiche, außerhalb der Stadt aufgestellte Truppen, die vor ihm unter den Klängen der Marseillaise vorbeimarschierten und ihn begeistert begrüßten.

Elß-Lothringen und die Internationale.

Die „Berliner Tagwacht“, das bekannte Organ der radikalsten Zimmerwalder, die es seit Kriegsbeginn in der Beschimpfung der Hohenzollern und noch mehr des deutschen Parteivorstandes an nichts hat fehlen lassen, schreibt in ihrer Nr. 122 vom Pfingsttag dieses Jahres in einem Leitartikel über die Kriegsjiele der Entente:

„Der französische Ministerpräsident interpretierte nun freilich den Satz vom Frieden ohne Annexionen in einer Weise, die für die französischen Annektionen politiker sehr bequem sein mag, von der russischen Regierung aber kaum akzeptiert werden dürfte. Herr Ribot will nämlich, wie übrigens ja auch die französischen Sozialpatrioten, die „Rückgabe der einst Frankreich enteigneten Provinzen“ nicht als Annexionen aufgefaßt wissen. Das heißt, Elß-Lothringen soll unter allen Umständen von Deutschland an Frankreich abgetreten werden. Ganz abgesehen davon, daß dies bei der allgemeinen Kriegslage eine aussichtslose Zumutung ist, sollten sich auch die französischen Staatsmänner darüber klar sein, daß bei einer Revision des Friedensvertrages von 1871 konsequenterweise von der Gegenseite gefordert werden könnte, daß auch alle früheren Friedensverträge, bei denen es zu gewaltsamen Eroberungen kam, revidiert werden müßten. . . . Daß übrigens Elß-Lothringen ursprünglich ein deutsches Land war und zuerst von den Franzosen geraubt wurde, dürfte am aller-

wenigsten einem französischen Ministerpräsidenten unbekannt sein. Die Forderung der „Rückgabe von Elß-Lothringen“ stellt also unzweifelhaft eine Annektionenforderung dar, die sich mit der russischen Friedensformel nicht vereinbaren läßt.“

Also Deutschland hat alles Recht und alle Macht, Elß-Lothringen beim Reiche zu halten! Es wäre unendlich wertvoll gewesen, wenn die Sozialisten der neutralen Länder sich vor drei Jahren darüber einig geworden wären, statt unerbettete Untersuchungen über die Frage anzustellen, was wir deutschen Sozialisten damals hätten tun müssen. Wir sind uns heute wie damals vollkommen klar darüber; was deutlich ist, bleibt deutlich, was es angreift, wird mit dem Schwerte abgewehrt; in diesem Verteidigungskampfe steht die deutsche Sozialdemokratie reichhaltig zu ihrem Volk. Nur im Wege friedlicher Verhandlung und genügender Entschädigung kann ein Teil des Reichsgebiets und auch der Kolonien von Deutschland fort in fremde Hände gebracht werden. Mit Gewalt lassen wir uns nichts nehmen. Was tun aber die Zimmerwalder, wenn man ihnen wegnehmen will, was ihnen zu Recht gehört!

Aus der Partei.

Die Partei in Mannheim und ihre Stellung zu den Unabhängigen.

Die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Mannheim, welche am 2. Juni im großen Saale zum „Mödenheimer“ stattfand, war von nahezu 300 Mitgliedern besucht. Parteisekretär Gen. Strobel referierte über die inneren Vorgänge in der Partei Mannheim. In knappen Umrissen schilderte er die Entwicklung der Differenzen in der Reichstagsfraktion, die zu ihrer Spaltung und in neuester Zeit auch zur Auseinanderziehung der Partei führten. Die Organisation in Mannheim von diesen inneren Kämpfen zu verwickeln und eine Spaltung zu vermeiden, bemühte sich der Vereinsvorstand. In allen Versammlungen, mögen es Versammlungen der Bezirke, Gesamtsitzungen, Versammlungen oder Konferenzen gewesen sein, haben die sich zur Minderheit zählenden Mitglieder von dem Rechte, ihren abweichenden Standpunkt zur Mehrheitspolitik kundzugeben, ausgiebig Gebrauch gemacht. Niemand hat sie daran behindert. Selbst jegliche Reiter des Vereins der Unabhängigen Sozialisten in Mannheim erklärten wiederholt, daß sie in Mannheim reichlich Gelegenheit hätten, ihre abweichende Meinung zur Mehrheitspolitik auszusprechen und anzuerkennen, daß in Mannheim die Redefreiheit für sie nicht beeinträchtigt worden sei. Trotzdem waren gerade sie es, die ihre die Partei auseinanderziehende Tätigkeit fortsetzten. In verächtlichem Maße zeigte die Opposition für die Diskussion im Dezember 1916 ein. Besondere Zusammenkünfte unter Bezeichnung auswärtiger, sich zur Minderheit zählenden Mitglieder wurden abgehalten. Das von der Mehrheitsgemeinschaft zur Verfügung gestellte Material an Flugblättern, Broschüren usw. wurde in großer Auswahl herbeigeholt. Der Vorstand sah sich auch hier lange Zeit zu und griff erst ein, nachdem sich ein Mitglied zur Konferenz der Opposition nach Gotha wöhlen ließ und ein anderes Mitglied direkt zum Beitritt zur Arbeitsgemeinschaft aufforderte, weshalb der Vorstand beide als aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden erklärte. Nachdem der eine Delegierte von Gotha erklärte, daß er nicht Mitglied der Organisation der Opposition sei, sondern lediglich zu seiner Information die Konferenz besuchte, gab ihm der Vorstand Gelegenheit, wieder zur Partei zurückzukehren. Auf ein Schreiben vom 7. Mai ist bis heute eine Antwort nicht eingekommen, doch ist nach einem Bericht in der „Leipziger Volkszeitung“ zu schließen, daß der betreffende Genosse sich mit dem Ausschluß aus der sozialdemokratischen Partei abgefunden hat. Ein weiterer Genosse mußte als ausgeschieden betrachtet werden, weil er unter Mißbrauch des Namens der Partei eine Verammlung der Unabhängigen Sozialisten für den 13. Mai einberief. Das gleiche widerfuhr einem Mitglied, das eine Bezirksversammlung zwecks Gründung einer Zählstelle der Unabhängigen veranstaltete. Als aus der Partei ausgeschieden und sich freiwillig wegen dieser Differenzen von der Partei abgemeldet haben sich bis zum heutigen Abend 12 Mitglieder. Das sind die Massen, die nach der „Leipz. Volksztg.“ in Särgen von den Regierungs-Sozialisten in Mannheim abducten.

Gen. Strobel besprach sodann noch die Folgen der Uneinigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung, worüber sich das Unternehmertum und unsere Gegner freuen, da nur sie davon Gewinn hätten, während die Arbeiterklasse den Schaden hat. Nachdem die Spaltung auch in Mannheim einmal da sei, ist es Aufgabe aller Mitglieder, die Gegensätze nicht weiter zu schüren. Sollen die Unabhängigen ihr Ziel erreichen und für die Ideen des Sozialismus kämpfen, dürfte das nicht die sicher ledigste eine Verschärfung und Verächtigung der Politik des Parteivorstandes und der Mehrheit der Reichstagsfraktion sein. Weist sie das, dann wird niemand, der urteilsfähig ist, eine Verächtigung für die Bildung der neuen Partei anerkennen. Die Partei der Unabhängigen sei während des Krieges aus der bestehenden Unzufriedenheit entstanden. Die Grundlage für ihre Gründung verschwindet mit dem Eintritt des Friedens und auch die neue Partei dürfte damit erledigt sein, denn die nach Kriegsende im Interesse des werktätigen Volkes zu lösenden Aufgaben bedingten ein einheitliches Handeln der Arbeiterklasse. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion führte Genosse Eberle aus, man möge die Organisation lückenhaft ausgestalten, für die im Heeresdienst stehenden Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute Ersatzwahlen vornehmen, um so eine zürige Tätigkeit zu ermöglichen. Ein in diesem Sinne von ihm gestellter Antrag fand einstimmige Annahme. Ebenso wurde gegen wenige Stimmen ein Antrag Strobel angenommen, der bestimmt, daß solche Mitglieder, die Mitglieder des Vereins der „Unabhängigen Sozialdemokraten“ für Mannheim und Umgebung sind, nicht weiter Mitglied bei uns bleiben können und somit ausgeschieden.

Ueber „Sozialdemokratie und Frieden“ sprach Reichstagsabg. Gen. Oskar Ged. Er wies nach, daß die Bemühungen zur Herbeiführung des Friedens mit dem Beginn des Krieges seitens der deutschen Sozialdemokratie einsetzten. Endlich sei Aussicht auf Entgegenkommen der Sozialisten des feindlichen Auslandes vorhanden, die bis jetzt jeden Druck auf ihre Regierungen vermissen ließen, um auf Eroberungen zu verzichten und einen Frieden der Verständigung anzubahnen. Die sozialdemokratische Friedenskonferenz in Stockholm dürfte dazu führen, daß seitens der sozialistischen Internationale eine gemeinsame Aktion in allen kriegführenden Staaten zugunsten des Friedens unternommen werden kann. Seinen Darlegungen wurde mit größter Aufmerksamkeit gefolgt und am Schluß mit lebhaftem Beifall gedankt.

Deutsches Reich.

Freikonservative Hoffnungen auf Stockholm.

Der freikonservative Führer Frhr. v. Redtko behandelt im roten „Tag“ die Friedensarbeit zu Stockholm. Bei der Erörterung der Frage, wie in Petersburg für Aufklärung über die tatsächlichen Verhältnisse gesorgt werden kann, kommt er zu folgendem Ergebnis:

„Die Lösung dieser Aufgabe bietet ohne Zweifel große Schwierigkeiten. Es gilt, einen wahren Drahtverbau von äußeren Hindernissen und von Einpinnung durch die Entente zu überwinden.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist es nicht wahrscheinlich, daß dies dem Auswärtigen Amt gelingt, auch nicht durch Mittelvermittlung. Wohl aber dürften die bevorstehenden sozialistischen Anstaltungen die Möglichkeit bieten, die Massen vollständig aufzuklären. Sowohl die Stockholmer Besprechungen wie namentlich diejenigen, zu denen die Russen selbst eingeladen haben. Die besten Teilnehmer werden Gelegenheit haben, jenen den wirklichen Sachverhalt darzulegen und zwar auf dem Boden gegenseitigen Vertrauens mit Aussicht auf volle Wirkung. Namentlich Herr Scheidemann eröffnet sich hier die Möglichkeit, sich, statt die Fata morgana des Scheidemannfriedens und der internationalen Friedensstiftung nachzujagen, wirklich ein überaus großes Verdienst um die Beendigung des Weltkrieges zu erwerben. . . . Herr Scheidemann besitzt die Gabe der Verehrsamkeit in hohem Maße; er vor ihm mit Nachdruck Gebrauch, so wird es ihm leichter gelingen, die Russen von der Wahrheit zu überzeugen. Am schwerer wiegt seine Verantwortung, wenn er versagt, wo es um seinem Vaterlande und zugleich der ganzen Menschheit einen guten Dienst zu leisten. Auch gegenüber dem Geiste des 4. August 1914!“

Berordnungen über Frühdruck.

Das Kriegsberührungsamt gibt bekannt:

Zur Sicherstellung der Volksernährung hat der Bundesrat eine Verordnung über Frühdruck erlassen, durch die die schnelle Erfassung der Ernte in den frühreifehenden Gebieten gewährleistet werden soll. Wegen der mit dem Frühdruck verbundenen wirtschaftlichen Behinderungen und Unkosten wird den Landwirten in Form von Druckprämissen eine besondere Entschädigung gewährt und zwar bei Ablieferung vor dem 16. August 1917 60 Mk. für 1 Z., vor dem 1. September 1917 40 Mk. für 1 Z., vor dem 1. Oktober 1917 20 Mk. für 1 Z.

Weitere Papierbeschränkung für die Zeitungen.

Der Reichszentraler hat unterm 29. Mai eine neue Verordnung über den Verbrauch von Druckpapier erlassen, durch die eine weitere Einschränkung des Druckpapierverbrauchs angeordnet wird. Die neue Beschränkung ordnet an, daß die Zeitungen ihren früheren Umfang abermäßigt um 10 Prozent verkürzen müssen. Folger wird im § 3 bestimmt:

Der Umfang von Zeitungen und Zeitschriften ist Teilen davon, soweit der Umfang von Extrablättern an Schaufenstern, Anschlagtafeln, Anschlagtafeln, in Verkaufsstellen, Gast- und Schenkwirtschaften, sowie an allen übrigen Stellen des öffentlichen Verkehrs verboten. In solchen Stellen, an denen ein gewerksmäßiger Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften stattfindet, darf je ein Stück jeder zum Verkauf stehenden Zeitung oder Zeitschrift ausgehängt werden.

Einberufung von Arbeitsverwendungsbüro.

Nach einer der „B. Z. am Mittag“ zugegangenen amtlichen Mitteilung ist mit einer Einziehung der bei der letzten D.-U.-Ausfertigung als a. v. Heimat befundenen Wehrpflichtigen zu rechnen.

Es erscheint deshalb unbedingt erforderlich, daß auch diejenigen Mannschaften mit vorbezeichnetem Verwendungsbüro, die wegen häuslicher und wirtschaftlicher Verhältnisse für unmaßgeblich gehalten oder für Arbeiter in der Kriegswirtschaft und die Erhaltung der Landwirtschaft zurzeit unentbehrlich sind, Zurückstellungsanträge einreichen oder von ihrem Arbeitgeber einreichen lassen.

Zwei politische Blätter verboten.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge ist in Berlin die „Welt am Montag“, ein demokratisches Wochenblatt, und die antimilitärische „Staatsbürgerzeitung“ vom Oberkommando in den Marken bis auf weiteres verboten worden.

Zum Kohlenmangel.

Die Lieferung böhmischer Braunkohlen nach Sachsen ist angehalten infolge Transporthindernissen so gut wie eingestellt worden, sodas besonders die Fabriken in ihrer Erzeugung sehr beeinträchtigt wurden. Der sächsische Minister Graf Wittthum ist nach Wien gereist, um auch über die Frage der Kohlenlieferung nach Sachsen zu verhandeln.

Schaffung eines deutschen Schiffsnachrichtendienstes.

Zum Zweck der Gründung eines deutschen Unternehmens für das Schiffsnachrichtendienstes in der Art des englischen, von Lloyds, fand kürzlich eine Verammlung statt, an welcher u. a. Vertreter der Senat von Hamburg und Lübeck, sowie der Handelskammern teilnahmen. Nach einem begründenden Vortrage von Dr. Bräders-Verlin wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen: Die am 1. Juni in Hamburg in Kolonialminister abgehaltene Verammlung von 400 Vertretern von Schiffahrt, Seeversicherung, Handel, Industrie und Landwirtschaft von Mitgliedern deutscher Parlamente und anderer nationaler Verbände erklärt die Schaffung eines deutschen Schiffsnachrichtendienstes im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft für dringend erforderlich und beauftragt mit den weiteren Arbeiten einen vorbereitenden Ausschuss. Dieser wird beauftragt, mit den verschiedenen Interessentengruppen in Verbindung zu treten und sie zur Vereinhaltung von Vertretern zu dem Gründungsausschuss zu bitten. Alle an der Ausgestaltung des deutschen Wirtschaftslbens interessierten Kreise werden aufgefordert, das Zustandekommen des Vereins „Seedienst“ durch Rat- und Tatbeteiligung und Beitritt zu fördern.

Ausland.

Der norwegische Staat als Needer.

Wegen Kohlenmangels und teilweise auch wegen des verschärften U-Boot-Krieges ist seit einiger Zeit der Dampferverkehr an der nord-norwegischen Küste eingestellt worden. Nunmehr hat die norwegische Regierung ein Uebereinkommen mit der Neederen getroffen, demzufolge der Staat die Fahrzeuge für die Zeit von zwei Jahren übernimmt, um sie selbst in Verkehr zu halten.

Für eine Republik Palästina.

Laut „Berlingische Tidende“ beschäftigen Juden der ganzen Welt in Kopenhagen einen Kongreß abzuhalten, um den Plan einer weltumfassenden Organisation der jüdischen Masse zu erörtern. Die Stockholmer Juden behaupten, von diesen Plänen nicht das geringste zu wissen.

Sant einer Depesche mit dem Inhalt, daß England über die russische Regierung die „Sozialistische Internationale“ für die Beendigung des Weltkrieges in Schweden-Norwegen herbeiführen möchte. . . .

oc. Karis. 1917 die S. 63 man die. . . .

Ag. Orla. . . .

Ag. Nieder. . . .

Direkte Verbindung England-Russland.

Sant einer in der schwedischen Presse wiedergegebenen Petersburger Depesche ist man im russischen Verkehrsministerium gegenwärtig mit der Frage beschäftigt, eine direkte Verbindung...

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 4. Juni. Präsident Rohrbach eröffnete um 10 Uhr die Sitzung. — Am Regierungstische: die Minister Frhr. v. Bodman und Reinholdt. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen wird in die Aussprache über Mittelstandsfragen eingetreten.

Abg. Gölzler (Zentr.) spendet den Geschäftsfrauen, die während der Abwesenheit ihres Mannes das Geschäft aufrecht erhalten, unangekündigtes Lob. Wie wird es aussehen, wenn der Handwerker wieder in seine jetzt verlassene leere Werkstatt zurückkehrt? Es fehlt ihm an Material und an Geld. An Arbeit dürfte es ja nicht mangeln, nachdem jetzt alle Arbeiten an Neubauten und fast alle Reparaturarbeiten unterbleiben müssen.

Abg. Gölzler (Zentr.) spendet den Geschäftsfrauen, die während der Abwesenheit ihres Mannes das Geschäft aufrecht erhalten, unangekündigtes Lob. Wie wird es aussehen, wenn der Handwerker wieder in seine jetzt verlassene leere Werkstatt zurückkehrt? Es fehlt ihm an Material und an Geld. An Arbeit dürfte es ja nicht mangeln, nachdem jetzt alle Arbeiten an Neubauten und fast alle Reparaturarbeiten unterbleiben müssen.

Abg. Niederbühl (Katl.) bezeichnet es als eine Freude, wenn man sieht, wie die gesamte deutsche Presse sich jetzt mit Mittelstandsfragen und Mittelstandshilfe beschäftigt hat und begreift es ferner als bewundernswert, wie sich das ganze deutsche Handwerk auf jedem Gebiet, auf dem es zur Beteiligung an den verschiedenen Herangehungen worden ist, leistungsfähig erwiesen hat.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Die Meisterfänger von Nürnberg. Das Meisterfängerorchester arbeitet reichlich mit Blech und Holz, aber Herr Lorenz hat es diesmal wieder allzu gut mit dieser Sorte gemeint; so haben die fängenden Motive keinen Halt mehr ab, die Begleitfiguren der Meisterfänger ummelten oft unklar im Echo des Blechs. Cortollegis möchte bei Festvorstellungen — und das sollen doch die Meisterfänger immer sein — Ipsissimus am Pulke stehen. So werden auch die Sänger vom Orchester oft verdrängt. Selbst der Fagott, des Gastes, kräftiges Organ unterlag dann und wann dem Kampf der Elemente. Um so weniger konnte man dem harmonischen Chor im 1. Akt das Aufgehen im Nichts verzeihen. Um so mehr aber drachte dafür Lorenz die blechfreien Teile heraus: das Beispiel zum 3. Akt war einwandfrei, gleiches gilt für die entsprechenden Teile der Oper. Die verklärten Festweihnachtslieder sind nicht schlecht. Den selbigen lang den Walthar. Seine reichliche Stimme beredete namentlich in der Mittellage vollkommen; schreit und etwas gaunzig klingend dagegen manchmal seine Höhe. In früheren Jahren verfügte er noch über lichtere Töne. Die jüngeren Nummern gelangen ihm gut. Nebenfalls steht seine Stimme jetzt weit über der des uns vor einiger Zeit so angepriesenen Sings! Frau v. Meduna war keine ebenbürtige Partnerin. Doch fehlten auch ihr nicht völlig gute Augenblicke. Hoffentlich über eingetragenen G. Mißklang ihr. Wagners Anforderungen an Stimmgewalt kann die Sängerin nicht erfüllen. Ihr hohes, ohne orte regelmäßig unangenehm aus. Für reizvoller Sprechweise Klingt zu flach. Das hohe B im Duiniet geht vorbei und läßt den sonst guten Zusammenklang empfindlich. Saags gehört zum Ende des Abends. Mahnare und Verteidigungsgesang auf die Kaiserin überaus schön. Im 3. Akt, nach der Schlußszene, mußte Kaiser David nicht mehr die Höhe; im 1. Akt schmerzhaft machte Töne. Aber das Johannedes Lied war recht gut. Alles in allem liegt seiner spröden Stimme noch am besten. Kaiser's Bedenker: viel zu übertriebener lächerlich. Sirtus ist nicht Buffo, sondern börsartiges Subjekt, komisch natürlich, doch nicht nur komisch. Hele Regie herrschte am Schluß des zweiten Aktes. Bedenker und Nachwächter ziehen mit komischen, gar nicht verstandenen Bewegungen ab, das Publikum lacht natürlich. Die Vorrede fällt 3 Takte zu früh, der Reiz des jarten Schlußes ist dahin. Nieren Weiß! Sie gler's Rechner (aber die S.). Nieren Weiß! Sie gler's Rechner (aber die S.). Nieren Weiß! Sie gler's Rechner (aber die S.).

Sparfassengejet dahin abzuändern, daß auf Grund des § 14 Absatz 3 des Sparfassengesetzes Kredite an den durch den Krieg geschädigten Mittelstand gewährt werden dürfen. Eine sehr wichtige Frage ist die Rohstoffversorgung. Eine Kriegsentwöhnung könnte uns teilweise von unseren Feinden auch in Form von Rohmaterial gegeben werden. Notwendig ist eine Neuorganisation im Einfuhrwesen und im Veredelungsweien. Dem Zulauf junger Leute zur Fabrik könnte nur dadurch eingemakeln gesteuert werden, wenn der Handwerker den Lehrling besser bezahlt. Aber wenn alle Faktoren sich des Mittelstandes annehmen, so darf er doch mit Vertrauen in die Zukunft schauen.

Abg. Geiß (Soz.): In der Frage des kleinen Handwerks können die Ansichten auseinandergehen. Das ist bei uns und bei anderen Parteien der Fall, und es gibt viele Leute, die meinen, dem Handwerke sei nicht zu helfen. Wir in Baden haben alles für das Handwerk getan, was dafür gefordert wird. Die Lehrlingsfrage ist besonders schwer zu lösen. Dem Handwerk kann nur dann geholfen werden, wenn es sich modernisiert und sich alle modernen Hilfsmittel zunutze macht. Es besteht kein Zweifel, daß der Mittelstand unter dem Krieg schwer zu leiden hat, am schwersten sind aber diejenigen getroffen, die ein eigenes Haus besitzen und deren Geschäft geschlossen ist. Die Darlehen aus den zu bildenden Mittelstandskassen sind etwas niedrig angesetzt. Der Redner bespricht eingehend die Lage der Hausbesitzer und betont, daß es sehr zweifelhaft sei, ob alle in Aussicht genommenen Maßnahmen genügen, wirkliche Hilfe zu bringen. Die in Mannheim gebildete Mittelstandskasse geht in ihren Aufgaben weit über das hinaus, was sich die im Lande gebildeten Mittelstandskassen zum Ziel gesetzt haben. Der Gewährung einer Million Mark für diese Kasse stimmen wir zu.

Abg. Deunath (Fortf. Sp.) führte an: Die Zustände im Grund- und Hausbesitz waren schon vor dem Kriege keine glänzenden, wenn auch nicht in so schlimmer Form. Am Zwangsversteigerungen zu vermeiden, sollten Bauangelegenheiten in großer Anzahl geründet werden, an denen sich der Staat und die Gemeinden beteiligen müßten.

Abg. Rauschbach (N. Pa.): Den Mannern, die aus dem Felde zurückkommen und deren Geschäfte darniederliegen, muß geholfen werden. Minister Frhr. v. Bodman: Der für die Arbeit des Handwerks ausgesprochenen Anerkennung kann ich mich nur anschließen. Die in Aussicht genommene Hilfe muß nicht nur den Heimkehrenden, sondern auch den Dabeigeblichen zugute kommen und zwar möglichst schnell, nicht erst nach dem Friedensschluß. Der von Ihnen zu bewilligenden Million entnehmen wir den schon bewilligten Kriegskredit. Sollten noch größere Summen notwendig sein, so wird der Staat nicht zögern, weitere Zuwendungen zur Verfügung zu stellen.

Bei der Festsetzung der Höhe der Kredite war man allgemein der Ansicht, daß den kleinen und kleinsten Existenzen geholfen werden müsse. Die Handwerkskammern haben sich großes Verdienst erworben, besonders auf dem Gebiet des Lehrlingswesens. Aufgabe der Regierung wird es sein, der Lehrlingsfrage ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man wird die Meister unterstützen, aber die Meister können noch mehr für die Lehrlinge tun. Was die Gewerbevereine betrifft, so bin auch ich der Ansicht, daß das wirtschaftliche Leben mehr in den Vordergrund gestellt werden sollte. Vor einer Veränderung des Sparfassengesetzes in der von dem Abg. Niederbühl geforderten Weise möchte ich warnen.

Am 8 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf Dienstag vormittag 9 Uhr festgesetzt.

Baden.

* Immer dieselbe Geschichte.

Endlich sind auch für Brandwein Höchstpreise bestimmt worden und zwar wurden 1 Hektoliter reines Alkohol aus Klein- und Obstbrennereien folgende Höchstpreise festgesetzt: für Brandwein aus Kartoffeln, Rüben, Tobinambur und Bierdickstänben 250 M., für Brandwein aus Getreide 300 M., für Brandwein aus Himbeer, Brombeer und Heidelbeeren 1400 M., für Brandwein aus Kirichen 1200 M., für Brandwein aus Zwischgen und Weibese 1000 M., für Brandwein aus Kernobst 900 M., für Brandwein aus Weinreben und Kernobst 700 M., für Brandwein aus anderen Stoffen 800 M. Die Höchstpreise beziehen sich sämtlich auf verfeuertem Brandwein und schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von der der Brandwein mit der Bahn oder zu Schiff verhandelt wird, sowie die Kosten der Verladung dajelbst ein.

Die Preise für den gewöhnlichsten Kugel sind also so hoch, wie in Friedenszeiten die Preise für Qualitätsware. Der Höchstpreis für Himbeer-, Brombeer- und Heidelbeerbrandwein ist auf 14 M., für Kirichenwasser auf 12 M. pro Liter festgesetzt.

Warum müssen jetzt so hohe Schnapspreise bezahlt werden? Nun einfach deshalb, weil man mit der Festsetzung von Höchstpreisen so lange zugewartet hat, bis durch den Schnapswucher die Preise das Doppelte, Drei- und noch Mehrfache des Friedenspreises erreicht hatten. Alles Mahnen und Drängen hat auch hier nicht geholfen. St. Birektariat ließ die Dinge einfach laufen. So ist beim Wein, beim Holz, so ging es allen Waren, die heute einen fast unerträglich hohen Preis haben. Das Volk klagt aus allen Poren und das Gegenstück dazu bildet der empfindende Kriegswucher.

In Baden hat jetzt die Landwirtschaftskammer das Monopol für den Schnapsverbrauch. Dabei besitzt sie eine eigene Brennerei. Dieses Institut treibt zurzeit das größte Handelsgeschäft und macht Riesengewinne, über die aber nichts zu erfahren ist. Man spricht von vielen Millionen, welche die Landwirtschaftskammer während des Krieges verdient hat. Dabei zahlt sie keine Steuern, wahrscheinlich auch keine Kriegsgewinnsteuer. Eine Anfrage im Landtag über die Kriegsgewinne der Landwirtschaftskammer blieb unbeantwortet. Der Einfluß dieser Institution bei der Regierung hat Dimensionen angenommen, die direkt gefährdend geworden sind. Die sämtlichen Großstädte Badens haben keinen so großen Einfluß, wie die steuerfreie Handelsfirma Landwirtschaftskammer. Und dabei zahlt der Badische Staat diesem Institut noch alljährlich große Summen, aus welchen auch die Gehälter eines Teils der Beamten desselben bestritten werden.

Ja, ja! Es gibt viel zu reformieren nach dem Kriege und man begreift, warum die heutige Staatsbürokratie von grundlegenden demokratischen Reformen nichts wissen will, warum ihr vor allem das parlamentarische Regierungssystem so verhaßt ist. Glücklicherweise sorgen die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse dafür, daß der bedrückende Obrigkeitsstaat keine lange Lebensdauer mehr haben wird. Ganz abgesehen von allen anderen, wird schon die Finanzfrage das Tempo der politischen und staatlichen Entwicklung erheblich beschleunigen. Die Herren,

die meinen, wenn der Krieg zu Ende sei, könne man im alten „Trapp“ weiterregieren, werden ihr blaues Wunder erleben.

□ Bruchsal, 4. Juni. (Statistisches der Ortskrankenkasse Bruchsal.) Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. Juni 1917 insgesamt 7155 gegenüber 7327 im Vormonat und zwar 2284 männliche und 4871 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähige Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 159 gegenüber 166 am 1. Mai. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. Juni 1917 in Bruchsal beschäftigt 3482 inkl. 435 Dienstboten, gegenüber 3497 einschließlich 440 Dienstboten im Vormonat; in dem zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinen 3673 gegenüber 3830 im Vormonat.

bc. Pforzheim, 4. Juni. Der 16jährige Landwirt Emil Stad aus Brödingen brachte vor kurzem die Zündkapsel einer Dynamitpatrone zur Explosion. Dabei drangen dem Vordringen Teile der Messinghülse in den Unterleib und verletzten ihn sehr schwer. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

bc. Heilbronn, 4. Juni. An der verlängerten Fähringerstraße brach am Sonntag nachmittags ein Brand aus, der zwei Schuppen vollständig und einen dritten teilweise zerstörte. Das Feuer entstand durch Funken, die aus einer vorbeifahrenden Lokomotive kamen. Der Materialschaden beträgt etwa 10 000 M., der Gebäudeschaden einige hundert Mark.

bc. Pforzheim bei Mosbach, 4. Juni. Beim Baden im Neckar ist der 17jährige Sohn des Landwirts Holzwarth, der in Karlsruhe bei einem Gärtner in Lehre stand und einige Tage hier verbrachte, ertrunken.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 5. Juni 1917.

Ablieferung des Kleingeldes.

Zur Erleichterung der Ablieferung größerer Bestände von angefallenen Kleingeld sind, wie der „Karlsruh. Ztg.“ mitgeteilt wurde, die öffentlichen Kassen angewiesen worden, vom Publikum Silber- und Nickelgeld auch in größeren Summen im Umtausch gegen Scheine anzunehmen.

* Haharbergemüße. Man schreibt uns: Das Nachrichtenamt veröffentlicht in den hiesigen Blättern eine Aufforderung zur Spinatberstellung aus Haharberblättern. Ich möchte nicht vergessen, dem eine Warnung entgegenzusetzen. Es wird allgemein bekannt sein, daß der Genuß von Haharber als Nuis, das aus den Stengeln gewonnen wird, sehr „anregend“ wirkt. Im „Offenburger Tageblatt“ schreibt ein Leser, daß er aus den Haharberblättern ein Gemüße gekostet hat, das ihn kolikkrank machte. Bei der heutigen viel verbreiteten Unterernährung kann diese Krankheit unter Umständen verhängnisvoll werden. Ebenso kommt aus Neckarau die Meldung, wonach eine Frau und ihre zwei Kinder nach Genuß von Haharberblättermüße schwer erkrankten und die Mutter gestorben ist. Es wird zwar gesagt, die Zubereitung in nicht einwandfreien Gefäßen sei Schuld daran. Eine andere Warnung, ebenfalls aus Offenburg, besagt, daß nur mit Rumsdinger behandelte Haharber zu Kolikkrankungen führe, während solcher, der mit Kuhmist gedüngt ist, unschädlich sei. Der Käufer wird den Blättern aber nicht ansehen können, ob Stall- oder Kuhmist verwendet worden ist, ebensowenig wird es der Verkäufer in den meisten Fällen wissen. Deshalb möchte ich sagen, die allhergebrachte Verrennung der Stengel des Haharbers in Ehren, aber Hände weg von seinen Blättern. Es gibt genug harmlosere Gemüße.

* Markenfreier Käse. Aus unserer Leserkreis erhalten wir folgende Anfrage: Wie kommt es, daß das städtische Nahrungsmittelamt bekannt gibt, daß restliche Mengen Schweizerkäse markenfrei abgeleitet werden können, während man in der städtischen Verkaufsstelle Kriegsstrafe überhaupt keinen erhalten konnte?

* Bezugsscheinehamster. Aus einer süddeutschen Hauptstadt werden der Reichsbedienstetenstelle zwei trasse Fälle von Bezugsscheinehamstere; gemeldet. Dort hatte ein Mann in 2 Monaten 11 Bezugsscheine angefordert, während eine Frau es fertig gebracht hat, innerhalb von 4 Monaten nicht weniger als 20 Bezugsscheine zu verlangen. Es ist dies die gleiche Erscheinung, die auf dem Lebensmittelmarkt so unerfreuliche Folgen gezeitigt hat.

Wir entnehmen diese Mitteilung einer amtlichen Korrespondenz. Etwas deutlicher dürfte sie wirklich sein. In Süddeutschland gibt es mehrere Hauptstädte, auch pflegen ihre Einwohner für gewöhnlich einen Namen zu tragen.

oc. Heber die N-Post-Sammlung im Lande liegen bis jetzt noch wenige Meldungen vor. In Karlsruhe ergab die Straßensammlung nach dem vorläufigen Ergebnis über 7000 M., in Pforzheim 5000 M. Die Rheinische Kreditbank Mannheim listete 5000 M.

* Bestandserhebung von Holzverfälschungserzeugnissen und anderen Chemikalien. Am 1. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche eine Bestandserhebung von Holzverfälschungserzeugnissen und einigen anderen Chemikalien angeordnet wird. Die in der Bekanntmachung näher bezeichneten einzelnen Erzeugnisse sind, sofern der Vorrat eine bestimmte Menge übersteigt, bis zum 10. Juni an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Preussischen Kriegsministeriums auf dort anguforderten amtlichen Meldeböckchen zu melden. Die Meldepflichtigen haben auch über die gemeldeten Gegenstände ein Lagerbuch zu führen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen eingesehen.

* Arbeiterturnerben (10. Kreis, 3. Bezirk). Zu den Serienpielen für Fußball waren am letzten Sonntag 10 erste und 6 zweite Mannschaften angetreten. Die Resultate waren in der 1. Gruppe: Karlsruhe-Brödingen 81:78, Brödingen-Durlach 66:62, Karlsruhe-Durlach 90:55. Die in Rintheim auszutragenden Spiele mußten leider ausfallen, da nur Rintheim mit 2 Mannschaften vertreten war. Die Spiele in der 2. Gruppe hatten folgendes Ergebnis: Mörch-Mühlburg 95:65, Forchheim-Durlach 66:57, Mörch-Durmersheim 51:38, Forchheim-Darlanden 52:45, Durmersheim-Darlanden 52:48, Mörch-Forchheim 56:53, Mühlburg-Durmersheim 63:49, Mühlburg-Durlach 47:45. Zweite Mannschaften: Brödingen-Karlsruhe 71:51, Mörch-Forchheim 39:25, Mörch-Darlanden 44:28. Nächster Spieltag am Sonntag, 24. Juni, nachmittags 2 Uhr, für die 1. Gruppe in Rintheim (Exerzierplatz), 2. Gruppe in Mörch. Ferner sei nochmals auf die am Sonntag, 10. Juni, nachmittags 1/3 Uhr in Darlanden stattfindende Vorbereitungsturnfahrt zur Bundesturnfahrt aufmerksam gemacht. Es wird erwartet, daß hierzu alle Turner und Jünglinge des Bezirks erwidern, um die Bedingungen für die vollstündigen Wettkämpfe kennen zu lernen.

* Es gibt noch Seife, aber Geld muß man haben. In einem Warenhaus in der Leipziger Straße in Berlin wurde durch Beamte des Kriegsüberamts für 15 000 M. Seife, die aus einem Aktienhandel stammte, beschlagnahmt.

Wer verteuert die Räucherfische? Aus Lübeck wird geschrieben: Seit einiger Zeit kommen grüne und Räucherfische wieder in den Handel. Für die geräucherter Maie werden Preise von 1,50 bis 2,50 M. für ein Pfund verlangt, während die frische Maie nur 1,00 M. kostet. Frische Maie kosten 2,50 M., geringere Sorten noch 9 M. das Pfund, für geräucherte Maie wurden vor kurzem noch 9 M. das Pfund verlangt, heute kosten schon Dünnaale 7 M. das Pfund. Es besteht also zwischen dem frischen Maie und dem geräucherten Maie ein Preisunterschied, der das Pfund Räuchermaie durchschnittlich 5 M. mehr kostet als der frische Maie. Bei den Räucherfischen aber nicht 50 M. Räuchermaie verursachen. Die frischen Fische wurden seinerzeit, als der Preis für einen Kilo bereits auf 1 M. gestiegen war, von der Fischereigenossenschaft den Fischhändlern überlassen. Es wäre nun interessant zu erfahren, wer eigentlich den Preisverdienst an den Räuchermaien einnimmt, die Räucherer oder der Großhändler, oder die Fischhändlergesellschaft oder wer sonst. Als das Pfund Räuchermaie noch 9 M. kostete, betrug der Unterschied zwischen frischem und Räuchermaie 6,50 M. das Pfund. Dabei war erst kürzlich in den „Mittellungen aus dem Kriegsernährungsamt“ hießlich zu lesen: „Gegen das Abräumen der in frischem Zustande nicht abzubringenden (!) Fische dürfte auch vom dortigen Standesamt (nämlich bei den Konjumenten) nichts einzuwenden sein, wenn das Räuchern der Fische ist die billigste Zubereitungsart (!), die es gibt. Das Abräumen von 8 Pfund Seefische ist einschließlich der Generalabgaben und des Gewinnaufschlags der Rabatanten 1,23 M., das sind etwa 15 Pfg. für ein Pfund abgeräumter Seefische.“ — Um so berechtigter ist die Frage: Wer verteuert die Räucherfische? Genau wie mit dem Maie geht es mit dem Lachs, nur wie unerschämte Bucherpreise gefordert werden. Wollte man die in Frage kommende Fischhändlergesellschaft zuverlässige Auskunft?

Es bestätigt sich auch hier, wie stets, wieder unsere ewige Klage, daß die ganze Konfektionierung nur dem Bucher zu Diensten. Deshalb fordern wir immer das volle Verbot dieser Konfektionierung. Man soll die Fische frisch zu billigen Preisen an den Markt bringen, dann finden sie ihren Absatz in dieser Zeit besonders großer Ernährungsnotwendigkeit.

Vortrag. Auf den am Mittwoch, 6. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im Gartenbauverein (Saal 8) stattfindenden Vortrag des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Klein an der Techn. Hochschule hier über „Bildgemüse“ mit Lichtbildern möchten wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

Die Erhöhung der Preise für Braunkohlenbriketts ist nunmehr vom preussischen Handelsminister offiziell genehmigt worden. Danach treten am 1. Juni für das mittlere Rufe und das rheinische Revier Preissteigerungen von 20 M. für das rheinische

und niederläufiger Revier solche von 10 M. pro Doppelwaggon ein. In der Praxis werden diese Erhöhungen nach den geltenden Lieferungsverträgen meist allerdings erst am 1. Juli in Kraft treten, da die Lieferungen für die laufenden Verträge noch zu den alten Preisen abgewickelt werden müssen. Nur für Neubestellungen können bereits vom 1. Juni ab die höheren Preise gefordert werden.

Letzte Eintochvorträge. Als bedeutendster und wirksamster Schritt zum „Durchhalten“ bewiesen wiederum die zwei diebstahlreichen Vorträge in der Weststadt im evang. Gemeindehaus der Blücherstraße durch Frau Luise Kaus. Die Ausführungen zur Vereinfachung aller bisherigen diebstahlreichen Arbeiten, das Wegfallen des Gemüsedämpfers, das nur einmalige Sterilisieren, die Möglichkeit allerlei Gefährte zu benutzen, sind der richtige Weg zur Verbesserung von Wintervorräten. Kallosi ohne Zucker, das erst im Winter nach Bedarf gemischt werden kann, die Verwendbarkeit jeder Frucht, auch die der Zierfrüchte und Waldbeeren in billiger Herstellung sind der richtige Weg zur Verbesserung auch für den einfacheren Haushalt. Die Ausführungen und Grundrissen dieser Vorträge sind mit solcher Sicherheit aufgebaut, alle Anfragen werden so schlagfertig beantwortet, daß viele Hausfrauen dieselben mehrfach besuchten. Nichtbelagerte umstehen noch lange Zeit Wisbegierige die lehrreiche Ausstellung mit Nahrungsmitteln, bis zum Jahre 1907 zurückreichend. — Seitens der Stadtverwaltung wird in Kenntnis gebracht, daß die zwei letzten Vorträge am Mittwoch, 6. Juni, abends 8 Uhr, im evang. Gemeindehaus der Südstadt und ein solcher am Freitag, 8. Juni, abends 8 Uhr, in der Turnhalle in Peierlsheim stattfinden. Eintritt ist frei, vorzubehaltene Plätze sind bei Jakob Eisele, Papierwarengeschäft, Weidenplatz, und am Saaleingang zu haben.

Letzte Nachrichten.
4 Dampfer und 2 Segler versenkt.
W.B. Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) In den Sperengebieten um England sind 4 Dampfer und 2 Segler versenkt worden, unter denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Middlesex“ (7265 Tonnen) befand. Größe, Namen und Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.
Guter Stand der Kartoffeln.
W.B. Berlin, 5. Juni. Aus Frankfurt a. M. wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt, der Stand der Kartoffeln im

ganzen Rhein- und Maingebiet sei vorzüglich und bei weitem besser als im Vorjahre. Allen Anschein nach werde die Reife der Frühkartoffeln erheblich früher erfolgen als im Vorjahre, wo sie bekanntlich erst Anfangs August einreife.

Fliegerabsturz.
W.B. Berlin, 5. Juni. Aus Markt-Oberdorf erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß der Fliegerleutnant Oskar Bahrt mit seinem Flugzeug vor den Augen seiner Mutter abstürzte und so schwere Verletzungen erlitt, daß er kurz darauf verschied.

Einigung mit Kronstadt.
W.B. Berlin, 5. Juni. Laut „Vossischer Zeitung“ ist die Einigung mit Kronstadt, wozu sich zwei Minister begaben, um mit dem Arbeiter- und Soldatenausschuss zu verhandeln, gelungen. In Kronstadt habe in Anwesenheit von 30 000 Personen eine Kundendemonstration stattgefunden zur Bezeugung der Einigkeit mit der internationalen sozialistischen Kommission in Bern. Die Menge habe laut einem Zimmerwalder Frieden gefordert.
Die englische Regierung soll, französischen Quellen zufolge, bis zu einer neuen Entscheidung die Reiseerlaubnis für die englischen Sozialisten zur Stockholmer Friedenskonferenz widerrufen haben.
Aus New York wird berichtet, daß gegen die Verweigerung der Pässe an die amerikanischen Sozialisten zur Stockholmer Reise ein Antrag von 69 Deputierten im Repräsentantenhaus eingegangen ist.

Gehheimvertrag zwischen Rußland und Japan.
W.B. Rotterdam, 5. Juni. Dem „Maasbode“ zufolge teilte der „Rustojce Slowo“ mit, daß vor einem Jahre ein Geheimvertrag zwischen Rußland und Japan für den Fall abgeschlossen worden sei, daß es zu einem Konflikt zwischen Rußland und den anderen Verbündeten kommen sollte. In diesem Vertrag würden Japan wichtige Zugeständnisse auf Kosten der Nachstellung Englands und Amerikas im fernem Osten gemacht.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Koll; für den Inzeratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Für Frühjahr und Sommer.

Neue Seiden-Stoffe, Kleider- u. Wasch-Stoffe

für Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke usw.

Glanzseide	Ripsseide	Druckseide	Halbseid. Stoffe	Waschkrepp
Mattseide	Körperseide	Gestreifte Seide	Kostümstoffe	Musselin
Japanseide	Kreppseide	Karierte Seide	Kleiderstoffe	Kräuselstoffe
Taffetseide	Rohseide	Geblumte Seide	Blusenstoffe	Stickerstoffe
Atlasseide	Mantelseide	Schleierseide	Schleierstoffe	Spitzenstoffe

in den neuesten Erscheinungen.

KARLSRUHE W. Boländer Kaiserstr. 121.

Bekanntmachung.
Hierdurch beehre ich mich, die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf
Dienstag, den 12. Juni 1917, nachmittags 5 Uhr,
in den großen Rathsaussaal einzuladen.
Tagesordnung:
1. Zeichnung von Kriegsanleihe (17).
2. Gründung der Mittelbadischen Wohn- und Elektrizitäts-Gesellschaft (18).
3. Die Arbeits- und Wohnordnung (19).
4. Verkauf von Grundstücken an der Hans Sachsstraße (20).
5. Dienstvertrag mit Stadtkaufmann Eglinger (21).
6. Den Erwerb von Grundstücken im Gewann Allmendhüder (Nr. 22).
Karlsruhe, den 4. Juni 1917. 1784
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung
über den Anbau von Frühkartoffeln.
Auf Anordnung der Reichskartoffelstelle muß die Anbaufläche von Frühkartoffeln unverzüglich festgestellt werden. Unter Frühkartoffeln werden solche Kartoffeln verstanden, die voraussichtlich bis 14. September erntereif werden. Der mehr als 200 Quadratmeter solcher Kartoffeln angebaut hat, ist zur sofortigen Angabe, wann er angebaut hat und wann voraussichtlich die Kartoffeln erntereif werden, verpflichtet.
Meldevordrucke sind auf den Polizeiwachen erhältlich und sind spätestens am 8. Juni abzugeben.
Erklärungen ohne Unterschrift gelten als nicht erstattet.
Wer zur Meldung verpflichtet ist und sie nicht rechtzeitig abgibt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.
Karlsruhe, den 4. Juni 1917. 1782
Das Bürgermeisteramt.

Marmelade.
Die Kleinverkaufsgeschäfte werden hiermit ermächtigt, die Marmelade, soweit solche noch aus den letzten Verteilungen vorhanden sind, ohne Marken, zum vorgeschriebenen Preise zu verkaufen.
Karlsruhe, den 4. Juni 1917. 1783
Städtisches Nahrungsamt.

Nr. 37.

Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst.

Alle meldepflichtigen Hilfsdienstpflichtigen, die bis heute die Anmeldung gemäß Bundesratsverordnung vom 1. 3. 1917 unterlassen haben, werden hiermit bei Vermeidung der gesetzlichen Straffolgen aufgefordert, die Meldung unverzüglich bei den je ihrerzeit öffentlich bekanntgegebenen Meldestellen nachzuholen. 1770
Kriegsamtstelle Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 1. Juni 1917 Nr. 1802/3. 17 K.M., betreffend Bestandserhebung von Holzverholungszeugnissen und anderen Chemikalien. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Groß. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 1. Juni 1917. 1768
Gr. Bezirksamt.

Bekanntmachung.
Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 25. Mai 1917 Nr. W. III. 2120/5. 17. K.M., enthaltend einen Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Spinnpapier aller Art, sowie für einfache, gewirnte oder gestricelte Papiergarne, welche mit anderen Fasertoffen nicht vermischt sind. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Groß. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.
Karlsruhe, den 2. Juni 1917. 1769
Groß. Bezirksamt.

Druckarbeiten alle Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund.

Mannborg-Harmoniums
empfehlen 1216
der Alleinverreter für
Karlsruhe und Umgebung
Ludwig Schweisgut
Kostler
4 Erbringerstraße 4

Bekanntmachung.
Im Hundewinger des städt. Badenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaiser- und Eisenbahn), befindet sich ein Herrenlofer 1760
Hofhund-Vastard.
Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 8 Tagen vom Eigentümer abgeholt ist, getötet.
Karlsruhe, 2. Juni 1917.
Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Gesucht.
Arbeiterinnen
werden fortwährend angenommen in der
Lumpen-Sortieranstalt
S. Rachmann
Durlach, Pfingstraße 28.

Ausgekämmte Haare
(keine getragenen Arbeiten) kauft
Oskar Becker (Haarhandlung),
Kaiserstr. 32.

Zur
Expresstbestellung
jüngere, zuverlässige und
stadtkundige
**Hilfsarbeiter und
Hilfsarbeiterinnen**
ferner 1765
Gepäckträger

für den Hauptbahnhof zum
alsbaldigen Eintritt gesucht.
Werner & Gärtner
Hauptbahnhof.

Zimmerpolier
selbständig auf Werktag und
Treppenaufbau, sowie
3 bis 4
Zimmerleute
gesucht.

Josef Held
Baugeschäft 788
Eldendstraße 24.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1. Et.
Weiße und farbige
Sommer-Kleider
aus Schleierstoff
M. 39.75 an
neueste Formen. 1762

Preiswerte Damenhüte

Man beachte unsere Schaufenster.

Man beachte unsere Schaufenster.

Hutformen Bast und Litzen	Gruppe I	3.45	Gruppe II	4.80	Gruppe III	6.50	Gruppe IV	8.50
Hutformen echt Tagal und Tagal-Picot	Gruppe I	6.75	Gruppe II	7.80	Gruppe III	8.75	Gruppe IV	9.80
Hutblumen Tuffs, Beeren, Ranken, Laub	Gruppe I	30	Gruppe II	60	Gruppe III	95	Gruppe IV	1.45
Kinderhüte modern garniert	Gruppe I	2.50	Gruppe II	3.45	Gruppe III	4.75	Gruppe IV	5.50
Damenhüte mit verschied. mod. Garnituren	Gruppe I	4.50	Gruppe II	5.75	Gruppe III	7.25	Gruppe IV	9.50

Hermann Schmoller & Cie.

1758

Fango-Kuranstalt Friedrichsbad. 3513
Lokale Fango-Applikationen
gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam zur Resorption aller Exsudate, namentlich bei chronischen Frauenkrankheiten.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.
Mittwoch, den 6. Juni, abends 8 Uhr, in der Gewerkschaftscentrale, Kaiserstraße 13.
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Politische Rundschau, Referent: Stadtrat W. Kolb,
2. Besprechung kommunalpolitischer Fragen.
Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung höflich ein mit dem Ersuchen, zahlreich zu erscheinen. Da in letzter Zeit wenig Frauenversammlungen stattfanden, sind insbesondere unsere Genossinnen zu dieser Versammlung eingeladen. 1742
Der Vorstand.

U-Boot-Spende
1.-7. Juni 8921
Gebt rasch und reichlich.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.
Wir können, wie schon so oft bekannt gegeben, wegen Beschlagnahme von Meßing neue
Gegenmarken
während der Kriegsbauer nicht herstellen lassen, und da die im Umlauf befindlichen Marken trotz aller Bitten von vielen Mitgliedern nur schleppend und unregelmäßig zurückgeliefert werden, sind wir zu folgender Maßnahme gezwungen:
„Wein und Bier kann nur noch an diejenigen Mitglieder abgegeben werden, die mindestens monatlich ihre Gegenmarken in unseren Läden oder an unserer Kasse abliefern.“
Das Ladenpersonal hat entsprechende Weisung erhalten, auch wurde angeordnet, daß keine Gutscheine statt Gegenmarken mehr ausgefolgt werden. 1734
Karlsruhe, den 1. Juni 1917.
Der Vorstand.

Gebrüder Scharff
Wir empfehlen:
Zitronen
Stück 10, 15 u. 20 Pfg.
Fliegenfänger
Pyramiden, Stück 7 Pfg.
Salicyl-Pergamentpapier
grosse Rolle 20 Pfg.
Einmachhilfe
Dr. Oetkers, Paket 10, 3.
Der Verkauf der vom Kommunalverband gelieferten Lebensmittel findet in unseren hiesigen Verkaufsstellen von heute an statt. 1765

Möbel! 1761
Divans primaarbeit, Betten, mehrere Spiegel usw. billigst abzugeben. Sofienstr. 93 part.

Gartenbau-Verein Karlsruhe.
Monats-Versammlung
am Mittwoch, den 6. Juni, abends 7/9 Uhr, im Saal III Schrempf.
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Klein, Direktor des botanischen Instituts der techn. Hochschule hier über „Bildgemüse“ mit Lichtbildern.
3. Pflanzenberosung an die Mitglieder.
Gäste willkommen. 1766

Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 St.
Jackettleider #52.75 an
Kleiderröcke #14.75 an
Sommermäntel 14.75
Wasserdichte Ripsmäntel #39.75 an
Unterröcke #17.25 an
Weiße Blusen #11.45 an
Farbige " #2.25
Tüll- und Kunstseidene Blusen in großer Auswahl.
Aus Seide: 1723
Jackettleider #120.- an
Mäntel " 62.00 "
Jacken " 35.- "
Kleiderröcke " 46.75 "
Blusen " 11.75 "
Unterröcke " 14.75 "
Keine Ladenvisiten.

Fischverkauf.
Wir bringen am Dienstag, den 5. Juni, von vormittags 8 Uhr ab in der
Städtischen Fischmarkthalle
frisch gewässerte Stockfische zum Ausnahmepreis von 60 Pfg. für das Pfund zum Verkauf. Karlsruhe, den 4. Juni 1917.
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Mädchen
finden Beschäftigung bei
A. Braun & Co., Karlsruhe
Waldstraße 28. 1760

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheausgeb. Wilhelm Neu von hier, Weichnermeister hier, mit Albertine Gill von Weizenau.
Eheschließungen. Heinrich Liesenhof von Waldbödelheim, Schneider und Installateur hier, mit Berta Hausmann, Witwe, von Philipp Kurz von Mühlhausen, Unteroffizier alda, mit Marie Häffel von Mühlhausen. Hermann Haag von Obereisheim, Bauer alda, mit Antonie Brettenmaier von Ludwigshafen a. R. Friedrich Lange von Büßig, Steuerassistent hier, mit Luise Schreiber in Strahburg, mit Elsa Klump von Jansenheim, Schmied hier, Friedrich Schenkeder von Leutesheim, Wagner in Strahburg, mit Elsa Klump von Jansenheim, Schmied hier, mit Cassia, Mehelein von Reichenbach, Schneiderin Weber von Densbach, Bremer hier, mit Sophie Sob, von Densbach, Georg Moser von Bellheim, Förster hier, mit Karoline Färner von Ittersbach, Johann de Bernardo von Reichenbach, Straßenbahn-Wagenführer hier, mit Wilhelmine Kathrein von hier. Ernst Krumbach von hier, Trompeter hier, mit Luise Appel von hier. Emil Wengel von hier, Kaufmann hier, mit Hilda Hierander von hier.
Todesfälle. Ostar, 2 Mon. 11 Tage alt, S. Philipp, Bahnarbeiter. Friedrich Störzener, Hilfsrangierer, ledig, 17 J. alt, Juliana Wirth, 60 J. alt, Ehefrau von Mathias Wirth, Hindelsmann. Anna Zimmermann, Köchin, ledig, 29 J. alt, demar. Hünge, Kaufmann, Ehemann, 47 J. alt, Fanny Engel, ohne Gewerbe, ledig, 28 J. alt, Wilhelmine Badmaier, 20 J. alt, Ehefrau von Heinrich Badmaier, Tagelöhner. Emil Weiß, batier, Wittwer, 63 J. alt.